

Kerze flackerte, doch der vollgeräumte, ihr vertraute Raum schien bis auf den Goldsinn in seinem stattlichen Käfig leer. Sie stieß die schmale Pforte auf, die zur Treppe führte, und stieg empor. Oben öffnete sie behutsam die altersschwache Tür, blieb stehn und sah sich um. Auf dem Fensterbrett gegenüber brannte eine Lampe, der niedrige Raum mit der sich senkenden Decke lag halb im Licht, halb im Schatten. Am Fuß des Doppelbetts standen der Arzt und die Dorfpflegerin und sprachen leise miteinander. In der Fensterecke sah Dinny den kleinen alten Gatten der Sterbenden auf einem Stuhl hocken, er hielt die Hände auf den Knien und über sein rotbackiges, verhubeltes Gesicht lief ein leises Zucken und Zittern. Die alte Bäuerin lag zusammengekrümmt in dem alten Bett; ihr Antlitz war gelb wie Wachs, Dinny schien es, als habe es schon alle Runzeln verloren. Schwacher, rasselnder Atem drang über ihre Lippen, die Augen waren nicht ganz geschlossen, sahn jedoch bestimmt nichts mehr.

Der Arzt schritt zur Tür. „Morphium“, sagte er. „Ich glaube nicht, daß sie nochmals zum Bewußtsein kommt. Um so besser für die arme alte Haut. Wenn sie doch noch einmal erwacht, soll ihr die Schwester sofort noch eine Einspritzung geben. Es läßt sich nichts mehr tun, nur das Ende erleichtern.“ — „Ich bleibe hier“, sagte Dinny. — Der Arzt ergriff ihre Rechte. „Für sie ist es eine Erlösung. Nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen, meine Liebe.“ — „Der arme alte Benjy!“ flüsterte Dinny. — Der Arzt drückte ihr die Hand und stieg die Treppe hinab.

Dinny betrat das Zimmer; die Luft war dumpf, sie ließ die Tür weit offen. „Ich werde wachen, Schwester, vielleicht wollen Sie etwas besorgen.“ Die Pflegerin nickte. In ihrer sauberen, dunkelblauen Tracht und der Haube wirkte sie fast unmenschlich gleichmütig; nur auf der Stirn zeigte sich eine kleine Falte. Die beiden standen nebeneinander und betrachteten das wächserne Gesicht der alten Frau. „Es gibt nicht viele wie die hier“, flüsterte die Schwester plötzlich. „Ich hole mir jetzt einige Sachen, die ich brauchen werde. In weniger als einer halben Stunde bin ich zurück. Nehmen Sie doch Platz, Miss Cherrell, Sie werden sonst zu müde.“

Als sie fort war, wandte sich Dinny um und trat auf den alten Mann in der Ecke zu. „Benjy!“ Er wackelte mit dem Kopf, der einem verschrumpften Apfel glich, und rieb sich die Hände an den Knien. Dinny wollte ihn trösten, brachte aber kein Wort hervor. Sie berührte nur seine Schulter, ging zum Bett zurück und zog den zweiten Holzstuhl heran. Schweigend saß sie da und blickte auf die Lippen der alten Betty, über die noch immer ihr schwacher, rasselnder Atem drang. Ihr war, als sterbe mit ihr der Geist einer längst verschwundenen Epoche. Es mochte ja andere, ebenso alte Leute im Dorf geben, doch sie waren nicht wie die alte Betty, wie Betty mit ihrem schlichten Sinn und ihrer peinlichen Ordnungsliebe, ihrem Bibellesen, ihrer Anhänglichkeit an die Herrschaft, ihrem Stolz auf ihre dreiundachtzig Jahre, auf die Zähne, die sie schon hätte verlieren müssen, und auf ihren guten Ruf; Betty mit ihrer Klugheit, ihrer geschickten Art, den alten Gatten so zu behandeln, als wäre er ihr ungebärdiger Sohn. Der gute, alte Benjy, er war ihr ganz und gar nicht ebenbürtig, doch was sollte der arme Kerl nur allein anfangen? Vielleicht hatte eine seiner Enkelinnen einen Platz für ihn übrig. Diese beiden hatten sieben Kinder aufgezogen, in jener guten alten Zeit, als ein Schilling zum Glück noch so viel wert war wie heute drei, und im Dorf wimmelte es von ihren Nachkommen. Aber wie würden sich die Jungen mit dem kleinen alten Benjy abfinden, der noch immer gern herumstritt, brummte und ein Gläschen trank? Wie paßte der in ihre modernere Häuslichkeit? Da, irgendwo würde sich schon ein Winkel für ihn finden. Hier konnte er unmöglich allein weiterleben. Zwei Alterspfründen für zwei alte Leute waren etwas ganz anderes als eine Pfründe für einen allein. „Hätte ich nur Geld!“ dachte Dinny und: „Benjy wird den Goldsinn sicher nicht vermissen.“ Sie wollte ihn mit sich nehmen, füttern und im alten Treibhaus umherflattern lassen, bis er sich ans Fliegen gewöhnt hätte; dann würde sie ihm die Freiheit schenken.

Der Alte räusperte sich in seinem dunklen Winkel. Dinny schrak zusammen und beugte sich vor. In ihre Gedanken verloren, hatte sie nicht bemerkt, wie schwach jetzt die Atemzüge gingen.